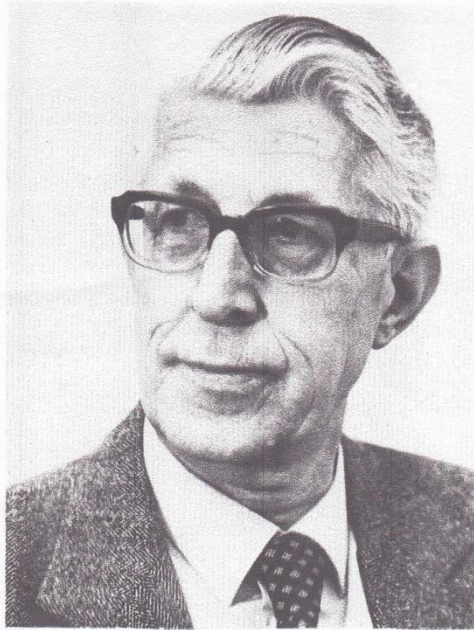


Geographische Zeitschrift, Jg. 72,
Heft 3 (1984), S. 135 – 138
Franz Steiner Verlag Wiesbaden



F. Auer

FELIX MONHEIM

28.1.1916 – 27.1.1983

Von HELMUT BREUER und WOLFGANG SCHOOP (Aachen)

Am 27. Januar 1983 verstarb Felix Monheim, unter den deutschen Geographen wohl der beste Kenner Perus und Boliviens. Mit zahlreichen Untersuchungen über die Entwicklungsproblematik der zentralen Anden hat Felix Monheim seit der Mitte der fünfziger Jahre die Tradition seines Lehrers Carl Troll fortgesetzt, der die bolivianische Kordillere in den zwanziger Jahren bereist hatte.

Felix Monheim kam von der naturwissenschaftlichen Seite der Geographie, ehe er sich der Kulturgeographie und damit auch den sozialen Problemen der Hochlandindianer zuwandte¹. In seiner Dissertation bearbeitete er ein vegetationsgeographisches Thema². Aber bereits in seiner Habilitationsarbeit³ über Feldsysteme in den Westalpen hatte er sich als kundiger Hochgebirgsforscher mit kulturgeographischem Schwerpunkt ausgewiesen. In dieser Untersuchung nahmen agrargeographische und eng damit verbunden betriebs- und volkswirtschaftliche Aspekte einen breiten Raum ein. Angeregt von Gottfried Pfeifer, mit dem ihn eine langjährige Tätigkeit in Heidelberg verband, besuchte Felix Monheim 1954 zum ersten Mal Südamerika mit dem Ziel, einen überregionalen Vergleich ländlicher Strukturprobleme in den Westlichen Hochalpen und in den Zentralen Anden durchzuführen.

In den folgenden Jahrzehnten wandte sich Felix Monheim sehr unterschiedlichen Fragen der Entwicklungsproblematik Perus und Boliviens zu. Mit seinen Untersuchungen über die historische Landschaftsentwicklung von der vorspanischen Zeit über die Kolonial- epoche bis hin zur Gegenwart förderte er das Verständnis für kulturhistorische Faktoren und für die regionale Differenzierung der Landwirtschaft im zentral-andinen Hochgebirge. An vielen Beispielen zeigte er auf, wie unzulänglich die einheimische Bevölkerung über die Jahrhunderte hinweg bis zum heutigen Tag in das Staatswesen und in die Volkswirtschaft integriert wurde. Diese Forschungsphase führte zu einer Dokumentation der traditionellen Züge in der ländlichen Kulturlandschaft. Die Ergebnisse sind heute von großem Wert, da zahlreiche damalige Erscheinungen inzwischen bereits verdrängt oder einer allgemeinen Nivellierung zum Opfer gefallen sind.

Mit der gleichen Intensität wandte sich Felix Monheim in einer zweiten Phase seiner Forschungen unterschiedlichen entwicklungspolitischen Lösungsvorschlägen zu. Als wichtige Fördermaßnahmen im ländlichen Raum der Anden galten in den sechziger und frühen siebziger Jahren „Agrarreform“ und „Indianerkolonisation“. So hat er über Jahre hinweg die Agrarreformbemühungen namentlich in Peru sorgfältig verfolgt und mit großer Sachkenntnis in Mitteleuropa kommentiert⁴. Mit seinem Namen verbindet sich ebenfalls

¹ Eine vollständige Übersicht über die Veröffentlichungen von Felix Monheim erschien 1981 in seiner Festschrift zum 65. Geburtstag. Aachener Geographische Arbeiten, Heft 14.

² F. Monheim: Die Bewässerungswiesen des Siegerlandes. Eine pflanzensoziologische und wirtschaftsgeographische Untersuchung. Leipzig 1943.

³ F. Monheim: Agrargeographie der westlichen Hochalpen mit besonderer Berücksichtigung der Feldsysteme. Gotha 1954.

⁴ Nennenswert sind hier vor allem die Publikationen aus den Jahren 1968, 1972, 1981.

die Agrarkolonisation der Hochlandindianer am Andenabfall und in den östlichen Tiefländern Perus und Boliviens, die er als erster systematisch untersuchte⁵. Sehr früh hat er auf die ökologischen Folgen der Urwaldkolonisation sowie auf die Adaptionsprobleme der Hochlandbewohner bei dieser Umsiedlung hingewiesen. Sein besonderes Interesse galt der Erfolgsanalyse der Kolonisation in den einzelnen Regionen und der Gegenüberstellung der unterschiedlichen Organisationsformen. Auf der Grundlage seiner Untersuchungen entstanden zwischen Kolumbien und Bolivien aus der Feder deutscher Geographen mehrere Regionaluntersuchungen über die Besiedlung des östlichen Andenfußes⁶. Eine Region, deren wirtschaftliche Expansion ihn besonders fasziniert hat, war die aufstrebende Stadt Santa Cruz mit ihrem Hinterland. Mehrere jüngere Publikationen waren den regionalen Disparitäten der Entwicklung Boliviens gewidmet, die sich in diesem Raum besonders deutlich offenbaren.

Die Vereinten Nationen (FAO) und die bolivianische Regierung nutzten die Fachkenntnis von Felix Monheim, indem sie ihn in den Jahren 1973/74 für sieben Monate als Berater nach Bolivien beriefen. Hier hat er im Rahmen einer Studie der „Recursos Humanos“ grundlegende Vorschläge für die Besiedlung des Andenfußes am Rio Grande erarbeitet⁷. Bereits in den frühen sechziger Jahren hatten Monheims Untersuchungen zur Hydrologie des Titicaca-Ausflusses praktische Bedeutung gefunden⁸.

Monheims wissenschaftliches Interesse galt auch der wachsenden Problematik der Verstädterung in Lateinamerika. So entstanden in den siebziger Jahren am Geographischen Institut der RWTH Aachen mehrere umfangreiche Arbeiten über Probleme der Stadtentwicklung in Bolivien, die er intensiv betreute⁹.

Schließlich nahmen Mitglieder seines Instituts 1981 an dem interdisziplinären Forschungsvorhaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Kallaway-Tal (Bolivien) teil¹⁰. Diese Untersuchung über die Integrationsmöglichkeiten ethnischer Minoritäten hat er bis zu seinem Tode mit großem Interesse wissenschaftlich begleitet.

Gleichzeitig hat er sich in den letzten Jahren seines wissenschaftlichen Wirkens der wichtigen Aufgabe zugewandt, die Tagebücher der Bolivien-Reise von Carl Troll (1926/27) für eine Herausgabe vorzubereiten. Dieses Vorhaben hat ihn bis wenige Tage vor seinem Tod beschäftigt. Das Werk, das von seiner Frau, Dr. I. Monheim, zu Ende geführt wurde, erscheint zur Zeit bei der Akademie der Wissenschaften in Mainz¹¹.

In allen seinen wissenschaftlichen Arbeiten hat Felix Monheim trotz seiner Begeisterungsfähigkeit für kulturelle Phänomene die sachliche Betrachtungsweise des Naturwissenschaftlers angewandt. Wichtige Grundlagen für seine wissenschaftlichen Arbeiten waren sehr sorgfältige empirische Untersuchungen vor Ort, wo ihm seine exakte Beobachtungsgabe und seine vorzügliche Menschenkenntnis sehr zugute kamen. Er führte Inter-

⁵ Wichtige Arbeiten zu diesem Thema erschienen 1965, 1968, 1975, 1977.

⁶ Zu nennen sind hier z.B. die Dissertationen von W. Brücher (1968, Kolumbien), A. Maass (1969, Peru), W. Schoop (1970, Bolivien), F.J. Schurman (1980, Andenländer).

⁷ Proyecto de Desarrollo Agro-Industrial Abapo-Izozog: Recursos Humanos. (Agrar- und Hydrotechnik), Essen 1974.

⁸ F. Monheim: Beiträge zur Klimatologie und Hydrologie des Titicacabeekens. Heidelberg 1956.

⁹ G. Köster (1978, Santa Cruz). W. Schoop (1981, Ciudades Bolivianas), E. Klähns (1983, Cochabamba).

¹⁰ M. Waschl (Siedlungswesen), L. Mahnke (Agrarstruktur), B. und W. Schoop (Bevölkerungsmobilität).

¹¹ Carl Troll: Tagebücher der Reisen in Bolivien 1926/27. Erdwissenschaftliche Forschung. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz 1984.

views und hielt Kontakt mit Angehörigen der unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen. Mit großem Gespür für das Wesentliche legte er kaum bekanntes Quellenmaterial frei, um es mit den eigenen Erfahrungen zu aussagekräftigen Ergebnissen zu verknüpfen. Seine ausgeprägte Gabe, vorliegende Fakten folgerichtig zu interpretieren, ging mit der Ansicht Hand in Hand, sich als Wissenschaftler nicht voreilig auf ideologisches Feld begeben zu dürfen.

Die Würdigung von Felix Monheim wäre unvollständig, würde man seine Verdienste um den Auf- und Ausbau des Geographischen Instituts in Aachen sowie seine übernommenen Aufgaben im Verband Deutscher Hochschullehrer der Geographie bzw. im Zentralverband Deutscher Geographen unerwähnt lassen.

Als Monheim zum WS 1955/56 nach Aachen kam und ab WS 1956/57 als zunächst a.o. Professor und Institutsdirektor die Leitung des Geographischen Instituts übernahm, war dies zunächst praktisch ein „Ein-Mann-Betrieb“ mit einigen wenigen Geographiestudenten des Höheren Lehramts. Das erste der fast drei Jahrzehnte von Monheims Wirken in Aachen war daher auch im Institut gekennzeichnet von räumlicher Enge, mehrfachen Umzügen und außerordentlich starker Begrenztheit der Ausstattung bei Personal- und Sachmitteln.

Im Rückblick auf diese Zeit und Umstände muß es als ein besonderer Glücksfall für die damaligen Studierenden angesehen werden, daß ihnen mit Felix Monheim ein in so vielen Teilbereichen der Geographie fundierter Lehrer zur Verfügung stand. So hielt er ein breites Spektrum vielfältiger Vorlesungen und Seminare ab, von denen sicherlich die Vorlesungen über die Alpen, die Andenländer, den „Aachener Raum“, zur Vegetations- und Agrargeographie seine besondere, durch eigene Forschungen geförderte Vorliebe erkennen ließen. Das heißt nicht, daß die entsprechenden Veranstaltungen zu anderen Teilgebieten der vertieften Kenntnis und klaren methodischen Gliederung entbehrt hätten.

Parallel zu dieser breiten Lehrtätigkeit betrieb Felix Monheim mit der für ihn charakteristischen stetigen Umsicht den Auf- und Ausbau des Aachener Geographischen Instituts. Die Fakultät für „Allgemeine Wissenschaften“ der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, der die Geographie damals angehörte, wählte ihn, 1963 zum Ordinarius ernannt, schon im Amtsjahr 1963/64 zu ihrem Dekan. Nach seiner Wiederwahl für das Amtsjahr 1964/65 blieb es Monheim vorbehalten, die beschlossene Teilung der o.a. Fakultät in eine Mathematisch-Naturwissenschaftliche und in eine Philosophische Fakultät auch organisatorisch verantwortlich durchzuführen. Dies brachte ihm als eine wohl höchst selten anzusehende Aufgabe das zeitweilige Amt eines Dekans zweier Fakultäten ein.

Vor die Wahl gestellt, welcher Fakultät er schließlich angehören wolle, entschied sich Monheim – um die Einheit der Geographie in allen ihren Teilgebieten bemüht – für die Zuordnung der Geographie zur Philosophischen Fakultät, eine Maßnahme, die bis heute fortgilt. Nicht zuletzt wegen seiner Aufgabe als Gründungsdekan dieser Fakultät hat Felix Monheim bis zu seiner Emeritierung (zum SS 1981) eine besonders geachtete Position innerhalb von Fakultät und Hochschule eingenommen. Dies mag mit einem Grund gewesen sein, 1968 den Ruf auf den zuvor von seinem Lehrer Gottfried Pfeifer eingenommenen „Hettner“-Lehrstuhl in Heidelberg abzulehnen.

Zum Ende seines Dekanats wurde Monheim zum Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Hochschullehrer der Geographie und gleichzeitig zum Vorsitzenden des Zentral-

verbandes Deutscher Geographen gewählt. In dieser Eigenschaft fiel ihm (1965-67) nicht nur die Organisation des 36. Deutschen Geographentages in Bad Godesberg und die Herausgabe der Verhandlungsbände der beiden Geographentage von Bochum (1965) und Bad Godesberg zu. Auch in Fragen der Aufgabenstellung der Geographie bzw. des Stellenwertes der Geographie innerhalb der Wissenschaften und Unterrichtsfächer der Schule hat er in dieser Zeit die Aufgaben der Fachvertretung nach innen und außen übernommen.

Zählte das Geographische Institut in Aachen zum Zeitpunkt der Gründung der Philosophischen Fakultät (1965) erst wenige hauptamtliche Geographen und nur rund 60 Studierende, so entwickelte sich das zweite Jahrzehnt von Monheims Aachener Tätigkeit (1965-1974) zu einer Ausbauperiode fast beängstigenden Ausmaßes. Am Ende standen nunmehr 7 Hochschullehrern und 12 wiss. Mitarbeitern nicht weniger als rund 1200 Geographiestudierende gegenüber! Obwohl es sicherlich eine besondere Schwierigkeit darstellte, aus den existierenden Kleinstrukturen ein großes Institut aufzubauen, konnte diese Situation einigermaßen zufriedenstellend gemeistert werden. Dank seiner beharrlichen und vorausschauenden Aktivitäten hat Felix Monheim hierbei eine entscheidende Rolle gespielt.

Seinen Schülern war Felix Monheim ein überaus hilfsbereiter und loyaler Chef. Seine Kollegen im Geographischen Institut und an der Philosophischen Fakultät der RWTH schätzten sein diplomatisches Vorgehen und sein dezidiertes Eintreten für sachliche Entscheidungen. Daß Felix Monheim seine Emeritierung nur so kurze Zeit überleben durfte, ist nicht nur für seine Familie, sondern auch für die Angehörigen des Geographischen Instituts und seine zahlreichen Freunde und Schüler eine besonders schmerzliche Tatsache. Nicht nur seinen Freunden ist bewußt, daß für Felix Monheim das Streben nach Harmonie wichtiges Ziel seiner wissenschaftlichen Arbeit und seines zwischenmenschlichen Verhaltens war.

1607
(1930)

METROPOLISIERUNG ALS ENTWICKLUNGSPROBLEM IN DEN LÄNDERN DER DRITTEN WELT

EIN BEITRAG ZUR BEGRIFFSBESTIMMUNG

Von DIRK BRONGER (Bochum)

Mit 5 Abbildungen und 3 Tabellen

Lebte noch vor 40 Jahren mit insgesamt etwa 94 Millionen jeder 23. in einer Millionenstadt, so ist es gegenwärtig – 1980 – bei nahezu 600 Millionen bereits fast jeder 7. Doch während in der Mehrzahl der Industrieländer die Metropolisierung als kontinuierlicher, meist schon in das vorhergehende Jahrhundert zurückreichender Vorgang zu erkennen ist, hat dieser Prozeß in den Ländern der Dritten Welt erst nach 1940 (Ausnahme: China, Indien) eingesetzt: Während die metropolitane Bevölkerung in den Industrieländern in